Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1991)
Heft: 29

Artikel: Gespräch mit Ivana aus Kroatien
Autor: Gerster, Eva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631097

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gespräch mit Ivana aus Kroatien

Ueber die Auswirkungen des serbisch-kroatischen Konflikts auf die Beziehung einer Kroatin und einer Serbin

Seit Wochen berichten die Medien über den erbittert geführten Krieg zwischen Serben und Kroaten in Jugoslawien. Der komplizierte Hintergrund des Konflikts und seine Grausamkeit wären mir fern geblieben, wenn mich nicht das persönliche Schicksal einer jugoslawischen Freundin mit Sorge erfüllt hätte.

Ivana stammt aus der kroatischen Hafenstadt Zadar. Vor fünf Jahren nutzte sie einen Verwandtenbesuch in der Schweiz, um Kontakte zu lesbischen Frauen zu finden, was ihr in ihrer Heimat bis dahin nicht gelungen war. Seither wechseln wir Briefe. Vor vier Jahren besuchte ich Ivana und ihre Freundin Tanja in Zadar; die beiden hatten sich eben erst an der Universität kennengelernt. Damals drehten sich unsere Gespräche rund um lesbische Identität und Beziehungen. Es spielte dabei keine Rolle, dass Ivana als Kroatin und Tanja als Serbin verschiedenen Völkern angehörten.

Inzwischen hat der Ausbruch des serbisch-kroatischen Bürgerkriegs der persönlichen ethnischen Zugehörigkeit eine ungeheure Bedeutung verschafft. Im folgenden Interview einen Eindruck davon, wie weit die Folgen dieses Konfliktes auch in ihre und Tanjas Beziehung hineinreichen.

Wie hast Du vor der Eskalation der politischen Situation gelebt? Was hast du beruflich gemacht? Wo hast Du gewohnt?

Ich bin Sprachlehrerin und habe Englisch und Französisch unterrichtet. Meine Freundin Tanja ist ebenfalls Lehrerin. Letzten Sommer arbeiteten wir in Istrien, dann zogen wir um nach Zagreb, wo wir erstmals zusammenwohnen konnten. Während den Sommerferien wohnten wir bei unseren jeweiligen Eltern in Zadar. Nach den letzten Ferien wurde ich arbeitslos.

Wie lange habt ihr zusammengelebt?

Wir lebten seit November 1990 zusammen, also nur sieben Monate. Wir kennen uns aber schon seit fast fünf Jahren.

Wie lebten Du und Tanja euer Lesbischsein? Hattet ihr Kontakt zu anderen Lesben oder Gruppierungen?

Wir hatten Kontakt zu einer schwul-lesbischen Gruppe in Ljubljana, der Hauptstadt Sloweniens. Seit diesem Frühjahr sind wir Mitfrauen dieses «Roza Klub», den zwei Freundinnen von uns mitgegründet haben.

Ist das eine politische Organisation?

Ja.

Slowenien ist ja weit weg. Hattest Du in Zadar auch Kontakte?

Nein. Wir haben keinen Weg gefunden, andere Lesben zu finden.

Gibt es keine Gruppe oder Sublokal?

Nein. Es gibt absolut nichts. Es müsste allerdings schon lesbische Frauen und Paare geben.

Wie siehst Du die politisch-gesellschaftliche Situation für Lesben in den verschiedenen jugoslawischen Republiken allgemein?

Wenn ich Kroatien mit Slowenien vergleiche, kann ich sagen, dass Kroatien gegenwärtig sehr konservativ ist, sehr traditionalistisch. Von der kroatischen Führung werden zurzeit Werte wie Tradition, Nation, Familie und Kirche hochgehalten, alles Dinge, die im Prinzip gegen so etwas wie eine Lesben- und Schwulenbewegung sprechen.

Du sagtest Familie und Kirche. Meinst Du damit Katholizismus?

Ja, römisch-katholisch. Im Bulletin des «Roza Klub» fand ich einen Satz des kroatischen Präsidenten Franjo Tudjman. Er sagte, dass er als demokratischer Mann - ich bezweifle zwar, dass er ein Demokrat ist - Homosexuelle toleriere. Er muss einfach zugeben, dass es sie gibt. Aber das heisst nicht, dass er andere Leute auf irgendeine Weise zur Toleranz ermutigen will. Allerdings finde ich, dass frau/man ihm nicht trauen kann. Ich meine, wenn einer wie Tudjman für Familie, Kirche, Tradition und Nationalismus ist, wie kann er dann Lesben und Schwule gut finden? Das passt doch nicht zusammen. In Slowenien haben sie eine andere Art Demokratie. Es gibt dort ein Parlament, und die slowenische Regierung besteht nicht nur aus Mitgliedern einer Partei. Das ist ein Unterschied.

Du meinst also, es gehe in Slowenien demokratischer zu als in Kroatien?

Ja, das glaube ich. Es gibt da schon seit etwa zehn Jahren eine Lesben- und Schwulenbewegung. Ich glaube, in Serbien gibt es auch etwas in Belgrad, aber ich weiss nicht, wie sich diese Gruppe dort nennt. In Zagreb, der Hauptstadt Kroatiens haben Lesben vor einem Jahr eine Gruppe gegründet, aber sie hat nicht funktioniert. Das ist schade.

Gibt es den serbisch-kroatischen Konflikt eigentlich schon lange oder ist der Konflikt erst kürzlich entstanden?

Das ist eine komplizierte Frage. Wir lebten im Kommunismus, der die Einheit Jugoslawiens als Grenze stark betonte. Das kommunistische Regime erlaubte keine nationalistischen Regungen, nicht einmal patriotische Gefühle für die Heimatrepublik, weil diese als Ursache der äusserst grausamen Auseinandersetzungen zwischen Kroaten und Serben während des Zweiten Weltkrieges galten. Allerdings scheint es, dass die sechs jugoslawischen Völker nie wirklich als gleichwertig galten, nicht einmal unter dem Kommunismus. Die Serben standen immer an der Spitze. Wir anderen mussten das hinnehmen oder machten uns vor, dass wir das eigentlich nicht wüssten. Meine Eltern haben mir das nie gesagt - erst nachdem gewisse Dinge offensichtlich geworden sind. Tatsächlich haben die reichen Republiken Slowenien, Kroatien und auch ein Teil Serbiens sehr hart für die Serben gearbeitet. Das ist einer der Gründe, warum die Serben Jugoslawien nicht aufgeben wollen, z.B wegen des einträglichen Tourismus an der kroatischen Küste.

Alle jugoslawischen Völker waren also gleichwertig, aber ein gewisses war noch gleichwertiger?

Ja, genau so ist es.

Was hat sich in Deinem Leben seit dem Beginn des serbisch-kroatischen Bürgerkrieges verändert?

Alles, einfach alles. In gutbezahlten Ferienjobs im Tourismus können wir nicht mehr arbeiten. Alle anderen Jobs und Arbeitsmöglichkeiten durchlaufen dieselbe Krise. Es gibt zurzeit keine offenen Stellen. Selbst ohne Bürgerkrieg hätten wir also noch eine Menge Schwierigkeiten. Wegen des Krieges habe ich meine Stelle als Lehrerin verloren. Sie haben die Stundenanzahl zusammengestrichen, weshalb sie nicht mehr soviele Lehrerinnen benötigten. Schon vor dem Ausbruch des Krieges war die finanzielle Lage in Zagreb schwierig für Tanja und mich. Aus diesen ökonomischen Gründen konnten wir uns ein gemeinsames Leben in Zagreb nicht mehr leisten und mussten zu unseren Eltern nach Zadar zurückkehren.

Das heisst, ihr konntet nicht weiterhin zusammenwohnen?

Es gab mehrere Gründe, warum wir uns trennen mussten. Wir planten, im Herbst von Zadar wegzuziehen und anderswo einen Lehrerinnenjob zu finden, damit wir zusammensein könnten. Wir schrieben eine Menge Bewerbungen, wurden aber nicht genommen. Ich denke, dass Tanja auf Grund ihrer Nationalität abgelehnt wurde. Kroaten können den Serben die begangenen Greueltaten nicht verzeihen. Ich meine nicht alle Serben, ich meine nur diese Tschetniks. Ich finde, die in Kroatien lebenden Serben hätten sich deutlicher von den Tschetniks, diesen Terroristen, distanzieren müssen.

Tanja hat Zadar in Richtung Serbien verlassen. Musste sie wirklich gehen? Wurde sie offen bedroht?

Ja, ich denke, sie hat gehen müssen, weil sie in Zadar als Serbin nicht länger sicher gewesen ist. Offen bedroht wurde sie aber nie. Allerdings wissen die Leute in Zadar, welche Gebäude von Armeeoffizieren bewohnt werden. Und da ihr Vater als Flugzeugmechaniker auch für die Luftwaffe arbeitet und in einem solchen Haus wohnt, hätte sie in Gefahr sein können. Von Zeit zu Zeit legen die kroatischen Extremisten Bomben vor verlassene serbische Häuser, bis jetzt wurde aber niemand verletzt. Der Hass allerdings ist wirklich unerträglich.

Wo lebt Tanja jetzt in Serbien?

Ganz im Osten Serbiens in einer kleinen Stadt bei ihren Verwandten. Sie arbeitet dort als Lehrerin.

Hat sie dort Kontakt zu anderen Lesben?

Nein. Sie kann mit niemandem über unsere Situation reden. Das ist für sie sehr hart.

Weiss ihre Familie nicht, dass sie lesbisch ist und mit dir zusammen ist?

Nein, ihre Familie weiss von nichts.

Welche Möglichkeiten habt ihr, miteinander in Kontakt zu kommen?

Persönlich treffen können wir uns nicht. Eine Reise nach Serbien wäre für mich zu gefährlich. Wir bleiben via Telefon und Briefe in Verbindung. Bislang habe ich von ihr aber noch keine Briefe erhalten. Sie hat welche abgeschickt, aber die sind wohl irgendwo hängengeblieben. Zurzeit ist Kroatien quasi von Serbien getrennt.

Was bedeutet die Trennung für eure Beziehung?

Es ist schwierig, weil die Zukunft ausgesprochen unklar ist. Ich kann wirklich nicht sagen, wann Tanja und ich uns wiedersehen werden und unter welchen Umständen. Es ist nicht voraussehbar.

Deine Familie weiss nichs von deinem Lesbischsein. Zurzeit bist du aber ökonomisch abhängig von ihr. Wie kommst du mit deiner Isolation zurecht - du kannst ja nicht mit ihnen über deine und Tanjas Situation sprechen?

Seit zehn Jahren bin ich bewusst lesbisch. Ich habe mich an die Geheimhaltung gewöhnt. Wenn mich Neuigkeiten erreichen wie z.B. gestern, als meine Eltern am Telefon sagten, ich solle lieber nicht zurückkommen, weil Zadar möglicherweise bombardiert werden wird, fällt mir meine Isolation aber schon schwer. Eine Bombardierung Zadars würde bedeuten, dass ich hier in der Schweiz bleiben müsste, was die Trennung von Tanja verlängern würde.

Würde es dir in deiner Situation nicht eine Hilfe sein, wenn deine Familie von deiner Beziehung zu Tanja wüsste und sie akzeptieren könnte?

Natürlich, das wäre eine enorme Hilfe. Bis jetzt habe ich es ihnen nicht gesagt, weil ich von ihnen ökonomisch abhängig bin und mir nicht vorstellen kann, dass sie mich akzeptieren würden. Das würde meine Lage weiter erschweren.

Welche Standpunkte herrschen in Deiner Familie bezüglich der politischen Situation? Nationalistische?

Nein. Meine Eltern sind nicht nationalistisch gesinnt. Sie denken, dass viele SerbInnen manipuliert werden. Ausserdem haben die nationalistischen Töne der Wahlkampagne unseres jetzigen kroatischen Präsidenten Tudjman sie erschreckt. Das ist auch meine Ansicht.

Siehst du für dich und Tanja eine gemeinsame Zukunft in Jugoslawien?

Mir bleibt keine Wahl, ich muss mir unsere Zukunft in Jugoslawien vorstellen. Der Krieg wird eines Tages aufhören, und dann werden wir versuchen, zusammen in Kroatien zu leben. Ich denke, dass wir aus wirtschaftlichen Gründen besser in Kroatien bleiben sollten. Serbien ist das reine Chaos. In ein paar Monaten wird es auseinanderfallen. Tanja hat mir erzählt, dass die Leute dort unten wirklich sehr arm sind. Sie haben grosse wirtschaftliche Schwierigkeiten. Wir haben die zwar auch, aber wir haben auch Hoffnung in Kroatien. Wir wissen, dass wir alles werden haben können, wenn wir arbeiten. In Serbien haben sie keine Chance.

Werden die KroatInnen Tanja akzeptieren?

Es wird nicht einfach sein und eine Weile dauern. Wenn der Krieg zu Ende ist und auch die Wirtschaftslage bessert, wird Tanja zurückkommen können, weil sie eine qualifizierte Arbeitskraft ist. Tanja würde gerne in Kroatien leben. Sie hatte keine Probleme, in Zagreb und Istrien zu arbeiten. Es ist wichtig, dass die Leute den Hass begraben, damit sich die Lage bessern kann. Sie müssen arbeiten und diesen Krieg vergessen. Es wird eine langsame Entwicklung sein, aber eines Tages wird es wieder möglich sein, in Kroatien zusammenzuleben.

Ivanas und Tanjas Situation unterscheidet sich in vielen Punkten nicht vom Schicksal anderer Menschen in Kroatien. Die Isolation und mangelnde Solidarität in Familie und Bekanntenkreis wird bei einer weiteren Verschärfung des Bürgerkriegs aber zunehmend ihre Beziehung belasten. Ausserdem können sie als Paar - im Unterschied zu Ehepaaren - keinerlei Rechtsschutz geltend machen, was ihre Beziehung besonders im Falle eines Asylantrags oder Einreisebegehrens mit voller Härte diskriminieren würde.

Eva Gerster